

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

149 (29.6.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253569)

Norddeutsches Volksblatt.

744

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 149.

Bant, Sonnabend den 29. Juni 1895.

9. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bant, den 28. Juni.

Das Gesetz, betreffend die Verteilung von Beihilfen an ehemalige Kriegsteilnehmer, soll, wie die offiziösen „B. N.“ mittheilen, sobald als möglich in Kraft treten und mit der Verteilung begonnen werden. Es soll zu diesem Zwecke bereits eine vorläufige Aufstellung entworfen sein, nach welcher die beabsichtigte 1800000 Mark betragende Summe aufgetheilt werden soll. Die Unterthütungen belaufen sich auf 120 Mark für das Jahr und soll der Berechnung des auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Anteils die am 1. Dezember 1871 vorhandene gewerke Staatsangehörige Bevölkerung zu Grunde gelegt werden.

Die endgültige Feststellung der Ergebnisse der Vertheilung und Gewerkebeihilfe soll bis zum 1. September 1896 bewirkt werden. Es sollen jedoch schon vorher und zwar vor der diesjährigen Volkszählung juristische Nachweisungen über die ortsanwesende Bevölkerung auf Grund der ausgefüllten Haushaltungskassen, Landwirtschaftsarten und Gewerkebogen nach den verschiedenen Staaten und größeren Verwaltungsbezirken aufgestellt und dem statistischen Amt überhandt werden. Unter besonderer Berücksichtigung der vorwiegend handwerklichen oder kleingewerblich betriebenen Gewerke, die soweit wie möglich für sich besonders zur Nachweisung gelangen sollen, während die 1882 vielfach zu größeren Gruppen zusammengestellt waren, werden jetzt über 200 verschiedene Berufe gegen 153 bei der 1882er Zählung zur Nachweisung gebracht werden.

Die junkerliche nimmermüde Begehrlichkeit fordert bekanntlich den Erlaß der Rückzahlung der Grundbesitzerentschädigung unter der irreführenden Behauptung, daß die Rückzahlungsvorschrift eine schwere Belastung kleiner Bauernwirthe bedeute, während sie die sehr beträchtlichen Vorteile, welche der Bericht auf die Rückzahlung vielen Großgrundbesitzern zuwenden würde, gänzlich im Dunkeln lasse. Die „Nationalist.“ meint deshalb, es sei notwendig seitens der Regierung, festzustellen, wie der Anteil des kleinen und des großen Grundbesitzes an den Beihilfen des Berichtes sich zueinander verhalten, ferner um welche einzelnen Summen es sich durchschnittlich, sowie im Mindest- und im Höchstbetrage, einerseits für die kleinen, andererseits für die großen Grundbesitzer handeln würde. Außerdem sei es unerlässlich, festzustellen, wie hoch die Gesamtsumme sich beläuft, die der Staat preisgeben soll. Gegen eine solche Feststellung werden sich die Junker aber wohl kräftig zur Wehre setzen. Ihre eigenen Verhältnisse halten sie gern im Dunkeln.

— Den Agrariern, den besonders gut gelaunten

Borkämpfern für Religion, Ordnung und Sitte sucht man auch mit Mitteln beizuspringen, die nach allgemeiner Annahme die Moralität nicht heben. Hierzu gehört doch nach ziemlich allgemeiner Annahme das Lotteriespiel. Die „Berliner Korresp.“ schreibt nämlich heute: Der Minister des Innern hat dem Vereine zur Förderung der hannoverschen Landes-Herzogthum die Erlaubnis erteilt, eine öffentliche Verlosung von Silbernen Gegenständen zu veranstalten und die Lose — 100000 Stück zu je 1 Mt. — im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Die zwangsweise Organisation des Handwerks hat der preussische Handelsminister von Berlepsch in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses als sein Ziel hingestellt. Wie von der „Lib. Korresp.“ hervorgehoben wird, hat der Handelsminister anlässlich der Verabreichung des Zentralkreditanstalt-Gesetzes Anlaß genommen, der Auffassung entgegenzutreten, daß die korporative Organisation des Handwerks die Trägerin privatrechtlicher Unternehmungen sei, also von der Kreditanstalt Gebrauch machen könne. Das Handwerk könne dazu nur auf dem Wege der freiwilligen Bildung von Genossenschaften gelangen. Herr von Berlepsch führte gleichzeitig aus, daß nach den mit den Innungsverbänden gemachten Erfahrungen die Erwartung, daß diese zu einer umfassenden gemeinwirtschaftlichen Thätigkeit gelangen würden, enttäuscht habe. Die Innungen könnten nur mit ihrem eigenen minimalen Vermögen für eingegangene Verbindlichkeiten haften, nicht aber, wie die Genossenschaften, ihre Mitglieder haftbar machen. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr v. Berlepsch seine persönliche Ansicht dahin aus, daß behufs Herbeiführung einer Vertretung des Handwerks die zwangsweise Zusammenfassung aller Handwerker erforderlich sei. Man kann aus dem Hinweis auf die projectirte Auffassung des Handelsministers den Schluss ziehen, daß eine Entscheidung des Staatsministeriums in der bezeichneten Richtung noch nicht vorliegt. Mit vollster Bestimmtheit aber ergibt sich aus den Darlegungen des Ministers, daß wohl von einer Vertretung von Handwerkerkammern aus sämtlichen Handwerkern des Reichs, also von einer Zwangsorganisation, nicht aber von Zwangsinnungen die Rede ist, wie es die agrarische „Deutsche Tageszeit.“ dieser Tage darzustellen suchte. Mit der Organisation an sich ist aber den Junkern nicht getrieben; sie wollen eine Sonderorganisation auf Grund eines Besitznachweises Privilegierter. Damit scheint's also doch noch nichts zu werden.

Der rheinische Provinzial-Ausschuß in Düsseldorf beschloß laut „Rhein. Volksztg.“, die Kaskal Marienberg nach Inventar auf mehrere Jahre zu pachten und dort eine Provinzialgefängnisanstalt einzurichten. Ein Kauf der Anstalt hängt von dem Ergebnis der Beschäftigung am 15. Juli ab. Eventuell wird eine neue Provinzialanstalt erbaut. Die in den Alexianeranstalten Vindental, Glad-

bach, Grefeld befindlichen Geisteskranken bleiben einweilen dort. Alle Privatpflege-Anstalten sollen einer außerordentlichen Revision unterzogen werden.

— Ultramontaner „Geisteskampf“. In der frommen „Germania“ lesen wir folgende bezeichnende Notiz aus der Eifel: „Eine Agitationstour in die Eifel haben die Kölner Sozialdemokraten beabsichtigt. Zunächst soll Call, Münchweiler, Schleiden, Walmedy, Stadtkyll, St. Vith, Prüm, Gerolstein, Dahn, Cochem und Aarg beglückt werden. Schwerlich werden die rathigen Heiden jedoch von ihrer Erfahrung wohl etwas mehr mitbringen, als eine tüchtige Kracht Prügel von kräftigen Eifeler Bauernhäuten.“ Das ist doch nichts weiter als eine indirekte Aufforderung, die Bauernhäute in Thätigkeit zu setzen. Vermuthlich sind die Bauern vernünftiger als die ultramontanen Geisteskranken.

— Das Recht, auf dem Nord-Ostsee-Kanal Abgaben zu erheben, wird in diplomatischen Kreisen, wie der „Berliner Courrier“ erzählt, Preußen und dem deutschen Reich bestritten. Dieser Einwand stützt sich auf die Verträge, die Dänemark im März 1857 bei Abschaffung des Sundzolls abgeschlossen habe. Gegen die von den Mächten bewilligten Entschädigungsgelder habe sich Dänemark damals verpflichtet, nicht nur die Leuchtfeuer und Wasserwege in gutem Zustande zu erhalten, sondern auch auf den Wasserstraßen zwischen Nordsee und Ostsee von der Erhebung von Abgaben für den Schiffsverkehr völlig abzusehen. In den Verträgen ist zwar ein Durchgangszoll von 16 Schilling für je 5 Centner festgesetzt worden, dieser Zoll hat aber mit den erwähnten Schiffsabgaben nichts gemein. Dänemark hat seitdem einen Theil seines damaligen Gebietes abgetreten, konnte dies aber nur mit der auferlegten internationalen Belastung, die die neue Landesregierung zu respektieren hat. Der Nord-Ostsee-Kanal ist eine Wasserstraße zwischen Nordsee und Ostsee auf ehemaligem dänischem Gebiete, folglich, so wird geschlossen, dürfen Verkehrsabgaben, preussische und deutsche Zölle nicht erhoben werden. Die Angelegenheit sei bisher nicht zur Erörterung gekommen, jetzt sei die Frage allen Ernstes aufgeworfen worden. — Die Sache wird wohl nichts zu bedeuten haben. Schon die Thatsache, daß auf dem Eider-Kanal unentgeltlich Abgaben erhoben sind, widerlegt die obigen Ausführungen. Im übrigen handelt es sich um eine ganz neue Wasserstraße, auf welche die alten Bestimmungen keine angemessene Anwendung finden können.

— Die kulturelle Bedeutung der internationalen Arbeiterbewegung wird in einem im Hinblick auf den nächsten internationalen Arbeiterkongress geschriebenen Artikel der „Einfachen Kultur“ in trefflicher Weise dargelegt, wobei besonders die belebende Wirkung der sozialistischen Propaganda richtig gewürdigt wird. Am Schlusse steht es: „Die internationalen Agitatoren sind

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kretzer.

(Nachdruck verboten.)

14)

Das war zuviel für Theobald. Jahrzehnte sind keine Herrenjahre — das wußte er. Außerdem hatte ihm sein Vater die Bedeutung dieses Hauses ausdrücklich klar gemacht. Infolge dessen hatte er von seinem Väterchen Vieles ein, was seinem zur Ironie und zum Widerspruch neigenden Naturell nicht behagte. Daß man sich aber über seinen christlichen Namen lustig machen konnte, brachte ihn in helle Empörung. Das erforderte sofortige Vergeltung.

Wenn Sie glauben, daß Ihr Name schöner und bedeutender klingt, so irren Sie sich, entgegnete er kampfmüthig. „Schwippe“ erinnert sehr an Schippe. Er hat einen Schwipp, pflegt man zu sagen, wenn Jemand etwas im Kopfe hat.“

Dieses „etwas im Kopfe hat“ klang so doppelsinnig, daß der Buchhalter abwechselnd blaß und roth wurde. Zudem bemerkte er, wie Himmelbart, der gerade ein neues Paß vorüberrollte und den letzten Theil der Auseinandersetzungen mit angehört hatte, sein Lachen nicht unterdrücken konnte, und daß auch Raimund ein Gefühl wohlwundernder Stille nicht zu verbergen vermochte.

„Scheren Sie sich an Ihre Arbeit — das Andere wird sich finden,“ sagte er voller Wuth.

Dämmer ging mit der Genußnahme eines Menschen, der seinen einen Triumph gefeiert hat, von dannen. Und während er über den Hof schritt, lachte er still vergnügt und sumimte halblaut nach einer Perrettenmelodie: „Dieser Knipper — Knipper — Knipper.“

Seit achtzehn Jahren bereits war Schwippe im Geschäft thätig. Er hatte hier seine Lehrzeit beendet und

die besondere Sympathie des verstorbenen Theodor Raimund Sommerlandt genossen. Er war ein pünktlicher und fleißiger Mensch, von fast übertriebener Gewissenhaftigkeit und seltener Zuverlässigkeit.

Diesen Eigenschaften hatte er es zu verdanken, daß Dora ihn sehr schätzte und das Vertrauen, das ihm bereits ihr Mann entgegengebracht hatte, in noch erhöhtem Maße auf ihn ausdehnte. Trotzdem sie einen Geschäftsführer besaß, der das im Mittelpunkt der Stadt gelegene Hauptkontor, welches mit einem Detailgeschäft verbunden war, leitete, zog sie Schwippe stets zu Rathe, sobald das geschäftliche Interesse es erheischte. Er kannte alle Verbindungen, war vertraut mit der Fabrikationsweise und behaß jenen kaufmännischen Scharfsinn, der die Dinge immer schon vor ihrer Gestaltung überhaut.

So groß nun auch das Ansehen war, in dem er bei Dora stand, so wenig vermochte er sich dem ihm unterstellten Personal angenehm zu machen. Da er gleich nach dem Tode seines Chefs zum Alleinverwalter in der Fabrik ernannt worden war, handelte er häufig nach seiner augenblicklichen Laune und überschritt das Maß seiner Befugnisse. Nur seiner Giebelin gegenüber lehrte er die bessere Seite hervor.

Wie alle von der Natur stiefmütterlich behandelten Menschen glaubte er auf Jedermann einen Eindruck zu machen, der in seinem Verhältnis zu seinem Knechten stand. Dem weiblichen Geschlecht gegenüber nicht zu allerletzt! In dieser ebenso unbedingten wie übertriebenen Stille gefühlte sich ein unbehagliches Mißtrauen gegen seine Umgebung. Er zweifelte stets an dem Ernst, mit dem man seine Befehle, Grobheiten und Selbstbelustigungen entgegennahm.

Wenn zum Beispiel der kleine, nach Stugeratt triftige und mit der neuesten Modetavotte verzierte Herr Schwippe

das bebrüllte Gesicht zu Himmelbart erhob, als wolle er die Spitze des Petri-Richtstums erschauen und, in ein Donnerwetter ausbrechend, die furchtbaren Worte sprach: „Ich werde mit Ihnen mal gehörig durch die Lappen gehen, wenn das noch einmal vorkommt!“ — und der langbärtige, breitkühlerige Riese die Vorwürfe mit der Miene eines Leichenbitters anhörte und voller Wohlwollen auf den Zwerg blickte — so lag in dieser Situation eine ergötliche Komik, die noch verstärkt wurde durch die Worte, die der Buchhalter dem Davongehenden nachrief: „Ich will hoffen, daß Sie das diesmal ernst nehmen!“ — Sie lachten doch nicht etwa, Himmelbart? Wir war's so. Ich würde mir das jedenfalls sehr verbiten!“

Was Anton Schwippe in den Augen vieler Leute jedenfalls am interessantesten gemacht haben würde, war ein in der tiefsten Verborgenheit seines Innern schlummernder Wunsch — vorausgesetzt natürlich, daß man diesen Inbegriff seiner tiefsten Sehnsucht in Erfahrung gebracht hätte — der Wunsch, in absehbarer Zeit der Nachfolger Theodor Raimund Sommerlandts zu werden.

So unausführbar er selbst diesen Gedanken nach seinem ersten Auftauchen gefunden hatte, so unerträglich hing er ihm Tag und Nacht an. Zwar war er erst fünf- unddreißig Jahre alt, seine Frau Gese um beinahe zehn Jahre älter; zwar hatte er noch in den geringsten Versuch gemacht, aus seiner abhängigen Stellung herauszutreten, um seinem Ziele näher zu kommen; zwar fürchtete er sich vor der Minute, die ihm entweder den Schimmer leiblicher Hoffnung oder den Fluch der Lächerlichkeit bringen würde — doch hinderte ihn alles das nicht, seine Träume zu durchleben und seine Hoffnungen still zu weben.

Alter? pah — darüber setzt man sich weg. Die Hauptsache ist Ansehen und Vermögen.

(Fortsetzung folgt.)

unser besten Vaterlandsvertheidiger, indem sie durch ihre Thätigkeit an der Menschwerdung der ausländischen Arbeiter dazu beitragen, daß unsere eigenen Volksgenossen nicht durch fremde Japsen auf jenen niedrigen Zustand der Lebenshaltung herabgedrückt werden, aus dem Verbrechen, Missethums und gewaltthätige Empörung geboren werden. So werden denn alle echten Vaterlandsfreunde die Anbräuerung jenes internationalen Rengriffs freudig begrüßen. Dann die Delegierten ziehen dort hin, um für Vaterlandslose wieder ein Vaterland zu schaffen und um der nationalen Emporentwicklung durch völkerverbindende Verabredung und Organisation ihre ungeheure Einwirkung zu sichern. Die auf dem ganzen Kontinente mit Unruhpöbeln bedrohte Arbeiterbewegung sieht sich hier als Trägerin und Förderin jener allerhöchsten Welt der nationalen Verbündeten, in welcher der edle Wettstreit der nationalen Verbündeten sich wahrhaft lebendig und fruchtbar werden wird. — Bei den vorurtheilsfreien Freunden gefunden Emporentwickelung der entrechteten und verachteten Völker bringt sich die Anschauung, daß nur dem besten Proletariat die Erhaltung der Kultur in der Zukunft zu danken sein wird, Bahn. Für die vertriebenen, hinfälligen Vertheiliger des ungeborenen Unrechts von heute sind solche Ermahnungen freilich nicht maßgebend. Sie suchen die modernen Kulturträger mit allen Mitteln der Gewalt zu unterdrücken, um ihre Herrschaft und ihr Ausbeutungsprivilegium zu erhalten; sie lassen lieber die Kultur zu Grunde gehen, als sie freiwillig auf ein Partikularinteresse „Rechts“ verzichten.

— Rittmeister v. Kops und Zeremonienmeister v. Schräber wurden wegen Zersplitterns von Wäffeln Waffe von der Strafammer in Berlin zu je drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Frankreich.

— Frau Carnot hat, wie aus Paris gemeldet wird, der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften die Summen überwiesen, die für eine Carnot-Stiftung eingegangen waren und die eine jährliche Rente von 110000 Franken abwerfen. Diese 110000 Franken der Stiftung sollen alljährlich am 24. Juni, dem Todestage des ehemaligen Präsidenten, in Summen von je 20000 Franken 55 Arbeitern zu je 360 Franken jährlich zufließen. Die Akademie allein ist beauftragt, alle auf diese Stiftung bezüglichen Gesuche zu prüfen und zu klären. Frau Carnot behält sich vor, dieser Stiftung noch weitere Summen zukommen zu lassen.

Belgien.

Brüssel. Ein verdächtiger Handel schwebt wieder in Belgien und auch der König der Belgier spielt darin eine sehr zweifelhafte Rolle. Der belgische Finanzminister hat der Repräsentantenkammer ein Gesetz unterbreitet, das großen Lärm hervorruft; das Gesetz ermächtigt die Regierung, dem englischen Obersten North die Dänen zwischen Ostende und Marokko für 7 1/2 Millionen Franken zu überlassen, der Oberst verpflichtet sich, einen großen Gaskhof mit glänzenden Fenstern und Gärten zu bauen, erhält auch die Konzession für die Erbauung und für den Betrieb einer elektrischen Bahn zwischen Ostende und dem Seebad Nieuwpoort, wogegen der belgische Staat vorweg die Verpflichtung übernimmt, diese Dänen durch sehr kostspielige Dammbauten gegen das Meer zu schützen. Die Vorlage scheint dem Obersten North große Vorteile, ist aber für den Staat eine Last und hat einen häßlichen Belag. Oberst North, der bekannte englische Seemann, ist der beste Freund und häufige Tischgenosse des Königs, der seine Geschäftstheilehmer am Kongress nehmen, für das er oft Gelder vergibt; er hand an der Spitze des englischen Syndikats, das die ganze Provinz Namur kaufen wollte. Die zwischen dem Könige und dem Obersten North abgeschlossene Vereinbarung über den Verkauf Namurs wurde dem belgischen Ministerium vorgelegt, das sie so unangelegentlich fand, daß es die sofortige Unterbrechung des Kongresses durch Belgien diesen Abmachungen vorschlug. Jetzt soll dem Obersten North auf Wunsch des Königs eine große Vergütung auf Kosten des belgischen Staates werden. Ob die finanzielle Mehrheit auch dafür zu haben ist, wird sich bald zeigen. Die „Reform“, deren Chefredakteur Corand selbst Deputierter ist, bemerkt: „Der König thut vielleicht gut im Interesse der Institution, welche er vertritt, und welche durch die Deduktion aller dieser Finanzspeculationen um ihr Ansehen kommt, seinen vertraulichen Umgang mit dieser Finanzwelt nicht zu unterbrechen.“ Für die Sozialisten ist alles dieses — so jammern bürgerliche Blätter — Wasser auf ihre Mühle.

Brüssel, 27. Juni. Die Deputiertenkammer hat die Kongresskredite mit 71 gegen 61 Stimmen bewilligt; acht Deputierte haben sich der Abstimmung enthalten. Die inländische Tabaksteuer ist aufgehoben.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juni. Der am 18. d. M. zwischen Dänemark und Belgien abgeschlossene Handelsvertrag ist heute amtlich veröffentlicht worden. Der Vertrag ist für zehn Jahre abgeschlossen und räumt beiden vertragsschließenden Mächten die Rechte einer meistbegünstigten Nation ein.

China.

— Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen China und dem französisch-russischen Anleihe-syndikat erzählt das Reutersche Bureau, daß China nach dem endgültigen Abbruch der Verhandlungen mit Auslande eine Anleihe über den ganzen Betrag seiner Verpflichtungen auf allen Märkten Europas und Amerikas aufnehmen müsse, anstatt die Operation auf ein oder zwei Länder zu beschränken, die die Zölle als Garantie verlangen und dadurch China an der Erlangung vortheltiger Bedingungen hindern, die die Deduktion des gesammelten Zinsformis gestatten würden. Die Chinesen haben also den Braten gerochen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 28. Juni. In der gestrigen Gemeinderathssitzung gelangte folgendes zur Verhandlung: Die in der Angelegenheit, betreffend Errichtung eines Privatwasserwerks, gemälte Kommission erstattete Bericht über ihre Thätigkeit. Derselbe ist am letzten Sonntag nach Feldhausen und Heimbühle gemeldet zur Besichtigung des Terrains, worauf das Wasserwerk errichtet werden soll. Ferner nahm der Gemeinderath Kenntniz von einem Schreiben des Gemeindevorstandes zu Neunde in der Sache, nach dem der Gemeinderath daselbst — da demselben noch keine bestimmten Vorklagen zur Verfügung stehen — zur Zeit noch nicht Stellung zu der Frage nehmen kann. Falls jedoch die Gemeinden die Unternehmer dieses Werkes werden sollen, würde sich die Gemeinde Neunde voraussichtlich nicht daran betheiligen. — Sodann gelangte die Anlegung eines konfessionellen Friedhofes zur Verhandlung. Der Gemeinderath erklärt sich im Prinzip mit diesem Projekt einverstanden, jedoch wird beschlossen, vorerst durch die staatlichen Behörden feststellen zu lassen, ob es gesetzlich statthaft ist, daß politische Gemeinden einen Begräbnisplatz anlegen. — Die Kaiserl. Werft hat an die Gemeinde Bant eine Forderung von 2545,44 M., und zwar seit dem Jahre 1891, und ersucht um sofortige Zahlung. Diese Summe rührt her aus dem Entgeltungsverfahren, welches die Gemeinde Bant zur Schaffung eines Weges nach dem Friedhofe zu beantragen und durchzuführen seiner Zeit gezwungen hat. Bekanntlich hatte die Kaiserl. Werft damals quer über die Werftstraße eine Reihe ziehen lassen und so den Wagenverkehr mit der Pfarrei und dem Friedhof gestört. Zur Abtragung dieser Schuld beschloß der Gemeinderath in 1. Lesung eine Anleihe in dieser Höhe bei der Oldenburg Spar- und Leihbank aufzunehmen. Dieselbe soll in fünf Jahren, vom 1. Mai 1896 ab gerechnet, amortisiert werden. Gleichzeitig erklärte sich der Gemeindevorstand bereit, ein Immediatgesuch an den Kaiser zu richten um Erlass dieser Summe. — Von der projektirten Verlegung des städtischen Wasserleitungsnetzes in gerader Linie mit der Hafenstraße bis zum Deich, beschloß der Gemeinderath, Abstand zu nehmen. — Die Angelegenheit, betr. den Bau einer Leichenhalle, ist soweit geblieben, daß der Baugrundsatz des Baues nicht entgegensteht. Der Gemeinderath beschloß, die Leichenhalle nach der von Herrn Grasshorn angefertigten Zeichnung zu erbauen, und wurde der betr. Kommission die Aufstellung der Submissionsbedingungen, sowie die Veranlassung der Bauausführung übertragen. Ueber die eingehenden Offerten für die Rathsauswirtschaft wurde in geheimer Sitzung verhandelt. Es wurden die Herren Gerdes zu Wilhelmshaven und Plade zu Bremerhaven auf die engere Wahl gestellt. Ersterer erhielt 4 und Letzterer 12 Stimmen. Mitin wird Herrn Plade vom 1. September dieses Jahres an auf fünf Jahre die betreffende Wirtschaft verpachtet. — In der Goldberg-Angelegenheit, welche eine erregte Debatte hervorrief, wurde beschlossen, Herrn Grasshorn für den noch auf dem Goldberg-Areal befindlichen Sand, seiner Offerte gemäß, 100 M. zu zahlen. Zur Aufklärung sei bemerkt, daß Herr Grasshorn den ganzen Sand des Goldbergs-Areals (bis auf den Mutterboden herunter) für 670 Mark gekauft hat. Wäre nun der Sand nur bis zur Straßenhöhe verkauft worden, so würde ebenfalls vielleicht nur 400 M. geboten worden sein. Mitin erwacht der Gemeinderath ein Schaden nicht, wenn der noch jetzt vorhandene Sand liegen bleibt und derselbe die oben erwähnte Entschädigung zahlt.

Bant, 28. Juni. Die silbernen 20 Pfennigstücke werden in letzterer Zeit nicht mehr in Zahlung genommen, in der letzten Annahme, die Münzen würden eingezogen und bald ungelöst. Diese Anschauungen sind unzutreffend. Eine Einziehung der silbernen 20 Pfennigstücke findet nicht statt, auch liegt nicht die Absicht vor, die Münze als solche eingezogen zu lassen. Sie ist seit einer Reihe von Jahren nicht mehr neu geprägt, hat ihrer Art gleichwertige Nickelmünzen in Umlauf gesetzt, die aber in den Bankkassen so rar geworden sind, daß die Reichsbank anhalten auf Ergänzung ihrer Bestände darin durch Bezug von der Hauptbank nicht mehr rechnen können, zumal auch Neuprägungen von der Reichsfinanzverwaltung in nächster Zeit nicht beabsichtigt werden. Den Forderungen des Publikums nach 20 Pfennigstücken wird deshalb nicht mehr in der Nickelmünze, sondern in der Silbermünze entsprochen, die sonst nicht nur nicht eingezogen, sondern entgegengekehrt mehr in Umlauf gesetzt werden wird, auch selbstverständlich von allen Staatskassen als Zahlungsmittel unbeanstandet nach wie vor angenommen wird.

Wilhelmshaven, 28. Juni. Auf die schon wiederholt an uns gerichtete Anfrage, wie weit sich die Pfändbarkeit der Möbel u. s. w. erstreckt, und ob Sachen, welche nicht pfändbar sind, wegen irgend welcher Schulden vom Hauswirth retinirt (zurückbehalten) werden können, ertheilt es uns angebracht, die Antwort darauf an dieser Stelle zu geben: Was nicht pfändbar ist, kann auch nicht retinirt werden. Unpfändbar sind auch für den Vermietter in Preußen (nicht aber für den Verpächter): die Kleidungsstücke, die Betten, das Haus- und Küchengerath, soweit diese Gegenstände für den Schuldner, seine Familie und sein Gefolge unentbehrlich sind, ferner die für den Schuldner, seine Familie und sein Gefolge auf zwei Wochen erforderlichen Nahrungs- und Feuerungsmittel, ferner: eine Wäsche oder nach der Wahl des Schuldners statt einer solchen zwei Ziegen oder zwei Schafe nebst dem zu Unterhalt und Streu auf zwei Wochen erforderlichen Futter und Stroh, sofern diese Thiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gefolges unentbehrlich sind, ferner: bei Rählern, Handwerker, Hand- und Fabrikarbeitern, sowie bei Gebirgen, die zur persönlichen Aus-

übung des Berufs unentbehrlichen Gegenstände, ferner bei Personen, die Landwirthschaft betreiben, das zum Wirthschaftsbetrieb unentbehrliche Gerath, Vieh- und Feldinventarium nebst dem nöthigen Dünger, sowie die landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche zur Fortsetzung der Wirthschaft bis zur nächsten Ernte unentbehrlich sind, endlich die Bücher, welche zum Gebrauche des Schuldners und seiner Familie in der Kirche oder Schule bestimmt sind. Offizieren, Beamten, Geistlichen, Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, Rechtsanwälten, Notaren und Ketzeln endlich müssen auch die zur Verwaltung des Dienstes oder zur Ausübung des Berufs erforderlichen Gegenstände, sowie abhängige Kleidung, Apothekern die zum Betriebe einer Apotheke unentbehrlichen Gerath, Gefäße und Waaren delfast werden.

Wilhelmshaven, 28. Juni. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Rannensboot „Gondor“, Kommandant Korvettenkapitän Hollemus, am 26. Juni in Durban eingetroffen und am selben Tage von dort nach Delagoabai weitergegangen.

Oldenburg, 27. Juni. Das soeben ankommende Oldenburgische Gesandtschaft XXX, Stad 53 der Gesandtschaft enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 20. Mai 1895, betreffend das Kontingent; Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 23. Mai 1895, betreffend die Zulassung zum Metierbetrieb; Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Mai 1895, betreffend die Zulassung zum Metierbetrieb; Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Mai 1895, betreffend die Zulassung zum Metierbetrieb; Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Mai 1895, betreffend die Zulassung zum Metierbetrieb; Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Mai 1895, betreffend die Zulassung zum Metierbetrieb.

Oldenburg, 27. Juni. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, die Planungs-Verfügung am Stau für 95000 M. zur Erweiterung des Hofenplatzes anzufassen. Das Grundstück ist 2160 Quadratmeter groß, das Brandflächenmaß der Gebäude beträgt 28350 M.

Riel. Vassiervorschriften für Schiffe, welche durch den Riel-Deich-Kanal fahren. Sämtliche den Kanal durchlaufenden Schiffe, mögen es solche der Handels- oder Kriegsflotte sein, haben Kanallosse an Bord zu nehmen, welche vor und nach dem Passiren der beiden Schleusen dem Beamtenamt und Geleiten an resp. von Bord zu geben sind. Jedes Schiff, das den Kanal durchquert, hat einen Bug- oder einen Heckanker bereit zu halten, das die sofort fallen gelassen werden können. Sämtliche Boote, welche in Seitenbänken bereit hängen, das sie über die Boordbänke hinaustragen, müssen eingeschleppt oder zu Wasser gelassen werden. Sämtliche Ausweichungsgegend, die festlich über die Boordbänke hinausragen, müssen nach Möglichkeit ganz beseitigt oder verankert werden. Kein Schiff hat außerdem fahrende Schiffe einzulassen, wenn sie mit ihren Ankern über die Boordbänke hinausragen; solche auf Dreifüßern befindliche müssen daher möglichst in der Richtung der Rielinie des Schiffes gewandt werden. Die Tatzel der Schiffe muss bereit voran geführt werden (durch Streichung der Stengen u. s. w.), daß sie eine bestimmte Höhe nicht übersteigt, um unter den verbleibenden Hochschiffen von Vornen zu kommen, die jedoch ausnahmsweise geordnet werden können. Kein Schiff, welches mit eigener Dampfkraft den Kanal durchqueren, dürfen nur mit einer bestimmten Fahrgeschwindigkeit laufen. Diese Fahrgeschwindigkeit ist nach einzuführen, sobald der Kanal losse dies für zweckmäßig erachtet. Solange sich der Kanal losse an Bord befindet, ist dies durch das Segen einer Bootsklasse fernlich zu machen. Im Allgemeinen treten für die den Kanal durchquerenden Schiffe und Fahrzeuge nach den sonstigen Bestimmungen in Kraft, welche nach internationaler Vereinbarung bestimmt sind und welche bereits bekannt sind, wenn ein Fahrzeug eine Ausweichungsstraße befährt oder sich im engen Fahrwasser befindet. Ueber das Verhalten der Schiffe nach dem Aussteigen der Fahrzeuge zum Zwecke des Ausfahrens bei Gegenwind der Fahrzeuge wird von Fall zu Fall entschieden.

Vermischtes.

— Was der Militarismus verschlingt. Ein Techniker hat unlängst ausgerechnet, daß ein einziger Schuß aus einem der schweren Marinegeschütze ein halbtägiges Jahres-einkommen verschlingt, und zwar bewirkt er dies mit folgender Berechnung: Geschuß, Pulver und Kartusche des 110-Tonnen-Geschosses kosten 3060 M., nämlich: 900 Pfund Pulver 1400, das 1800 Pfund schwere Geschuß 1600, Seide für die Kartusche 60 M. Dazu kommt Abnutzung des Geschosses, welches nach 95 Schüssen ganz unbrauchbar ist. Da das Geschuß 330000 M. gekostet hat, so beträgt die Abnutzung rund 3475 M., wodurch sich für die Geschosse-einkosten eines Schusses der Betrag von 5536 Mark ergibt. Beim 67-Tonnengeschuß, dessen Herstellung 200000 M. erfordert und das nach 127 Schüssen unbrauchbar wird, kostet ein jeder Schuß 3680, beim 45-Tonnengeschuß, welches 126000 M. kostet und ein Geschußleben von 150 Schüssen hat, kostet er 1960 M. — Dazu haben wir Geld, andere Sachen können nach Ansicht unserer bewährten Staatsmänner zurückbleiben.

— Am Stammtisch. Herr Meier: Aber Herr Huber, warum san's denn gar so granig heut' Abend? — Herr Huber: Soll ma sich da nit ginst'ig? Rast' ich mei' Frau so a dummes Kochbuch, da list' allezeit 'in: man nimmt, man nimmt, man nimmt, in einem fort: aber woher man's nimmt, dann schreib' der List' niz!

Cultus.

Für den Parteifonds erhalten: 1 M. für eine Rath-ertheilung. Die Redaktion.

Schwasser.

Bant-Wilhelmshaven.

Sonabend, den 29. Juni. Born. 5,52 Nachm. 6,08

Immobil-Verkauf.

Dritter und letzter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des den Erben des kürzlich verstorbenen Fräuleins Marie Scheer hier selbst gehörigen, zu Neuenberg Altengroden belegenen

Immobilis

bestehend in einem Wohnhause und einem 14,40 Mr großen Obst- und Gemüsegarten

wird hiermit auf

Freitag den 12. Juli ds. Js.

Nachmittags 6 1/2 Uhr

in Eufens' Gaststube zu Neuenberg angesetzt.

Im zweiten Termine sind 1700 Mark zu höchst geboten und soll jezt auf das Höchstgebot sofort der Zuschlag erteilt werden.

Neuende, 26. Juni 1895.

H. Gerdes,
Auktionator.

Pferde-Verkauf.

Für Rechnung der Uelzener Viehversicherungs-Gesellschaft werde ich am

Donnerstag Vormittag 11 Uhr

im „Hof von Oldenburg“ eine 4 1/2-jährige schwarze

Zuchtstute

meistbietend verkaufen.

H. J. Hemmen,
Agentur-Geschäft.

Nachdruck verboten!

Wie so allerliebste.

Liebchen, wenn ich heut' nach Neuende,
An der Haustür Dir erscheine,
Dann betrachte ich ungerührt,
Ob Dir nichts auffallen wird.
Will Dir's lieber gleich gestehen,
Dass ich heut' mich hab' versehen
Mit nem Anzug wunderbar,
Der dabei spottbillig war.
Denn im Kleider-Bazar drinnen,
Braucht man sich nicht zu besinnen,
Alles, was man da erblickt,
Jedes Herz und Aug' entzückt.
Wie so allerliebste,
Wenn Du mir ein Rüschgen gibst,
Dadurch hast Du festgelegt,
Dass der Anzug Dir gefällt.

Spezial-Geschäft
fertiger

**Herren- und Knaben-
Garderoben,**

Arbeiter-Garderoben
in größter Auswahl
zu den billigsten Preisen.

Kleider-Bazar
E. Marcus,
Bant, Am Markt 21.

Gelegenheitskauf!

1 f. Kuschbaum-Plüschgarnitur,
1 Divan, 6 Polsterstühle, sonst 170,
jezt 120 Mr., 1 f. Kuschbaum-Sophar-
tisch, sonst 20, jezt 15 Mr., 1 ff.
Kuschbaum-Vertikow mit Muschelau-
satz nur 56 Mr., 1 ff. Kuschbaum-
Spiegel und Spiegelschrank, sonst
60, jezt 52 Mr., 1 Kuschbaum-
Serviertisch, sonst 28, jezt 20 Mr.,
1 Krimmer-Teppich, 12/4 groß,
sonst 23, jezt 18 Mr. Die Sachen
sind vollständig neu.
Roonstr. 86, 1 Et.

Hotel zur „Krone“, Bant.

Sonnabend den 29. Juni, Abends 8 Uhr:

Abchieds-Konzert

der

Familien-Kapelle Heimig aus Bonn.

Es laden freundlichst ein

C. Heimig. J. F. Cloystein.

Sonst und jezt!

Siehe Schaufenster!

Von jezt an sind sämt-
liche Sachen nochmals um

ein Drittel

im Preise heruntergesetzt, da
die Auktions- u. Transport-
kosten gespart werden sollen.
Es ist deshalb

für Jeden,

der noch Gebrauch in Unter-
ziehzeugen, Schuhwaren,
Herren- und Knaben- sowie
Arbeiter-Garderoben hat,
gerathen, sich schleunigst nach

Marktstraße 25

zum Waarenhaus für Ge-
legenheitskäufe zu begeben.

Drei gebrauchte, gut erhaltene

Pneumatic-Rover

habe billig abzugeben.

Bernh. Dirks.

Feiner Zucker, 5 Pfd. M. 1,25,
1 Pfd. 26 Pf.
Süß-Zucker, 5 Pfd. 28 Pf., 6 ganz,
Broden Pfd. 27 Pf.
Würfel-Zucker, 5 Pfd. M. 1,40,
1 Pfd. 29 Pf.
Candis-Zucker, 1 Pfd. 35 und
40 Pf., sowie
sämtliche Colonialwaaren
billigst bei
R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Anton Brust, Bant.

Große Auswahl in

Knaben-Anzügen

und

Arbeiter-Garderoben.

Feinere

Herren-Anzüge

lieferer nach Maß.

Anton Brust, Bant.

Logis für einen jungen Mann

Marktstraße 28, 2 Et.

Möbliertes Zimmer für 2 Leute

Börsestraße 15, 1 Et. I.

Ein junger Mann

kann Logis erhalten Grenzstraße 41.

Strumpfwaren:

Damen-Strümpfe,

echt diamantenschwarz:

Baar 30 40 50 60 70 80 90 Pf.

Kinders-Strümpfe,

nur echt diamantenschwarz:

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

Baar 20 25 30 35 40 50 55 60 Pf.

Serren-Socken,

grau oder braun melirt:

Baar 20 25 30 40 50 60 70 Pf.

Danken & Carls

56 Bismarckstraße 56.

Anton Brust, Bant.

Reichhaltiges und frisches

Lager von

Bettfedern und Daunen,

**Zulets und
Bezugstoffen.**

Preise niedrig.

Anton Brust, Bant.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Leichte

Sommer-Jackets

für Herren, gute Qualität

Mk. 1,25

bis zu den feinsten Sachen.

Herren-Loden-Hüte

grün u. olive, prima Qualit.,
modernste Façons

50 Pf.

Frottirhandtücher

aus Krebsefse: 50, 65, 75, 95, 110.

Badelaken, große Aus-
wahl

Badeanzüge für Damen u.
Kinder

Badehandschuhe,

Badekappen,

Schwimmischebe,

Badehosen.

Danken & Carls

56 Bismarckstraße 56.



Holz-Bettstellen

**Tischlerarbeit, keine Fabrik-
waare, fein ladirt.**

Einschläng Stuck Mk. 16,00, 18,00
Zweischläng „ „ 18,00, 20,00
inkl. Holzrahmen.

Eiserne Bettstellen

mit Bandeisenboden Stuck 6,00,
8,00, 10,00,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stuck 8,50, 10,50, 13,50, 15,50.

Eiserne Kinder-Bettstellen

mit hohen Seitentheilen

Stuck von 9,50 Mk. an.

Matratzen

sind stets in allen Größen

auf Lager.

Wulf & Frankensen.

Zur deutschen Eiche Varel.

Zum Gewerkschafts-Ausflug bittet Unter-
zeichneter, um seine werthen Gäste auch
zu bedienen zu können, sich wegen

Mittagessen

à Portion 1 Mk.

an Herrn **Buddenberg** zu wenden,
welcher Anmeldungen gerne entgegen nimmt.
Kaffee 25 Pf., die Tasse, Bier 10 Pf.,
Butterbrot, gut belegt, Portion 30 Pf.,
Branse, Selter 15 Pf., Milch Glas 10 Pf.,
Branbier Glas 5 Pf.

Achtungsvoll

H. Lühken.

Bringe einem verehrlichen Publi-
tum, besonders **Ausflüglern,**
mein elegantes

Fuhrwerk

zu Ausflügen usw. bei billigster
Preisstellung in empf. Erinnerung.

T. Franz, Bant,
Genossenschaftsstraße.

Zu verkaufen

eine gut erhaltene

Rover-Maschine

mit Polsterreifen.

(Preis 85 Mark.)

J. Niemeyer, Bismarckstr. 14.

Gutes Logis f. 1 jungen Mann

Frau **Schuhmacher,** Tonndorfer,
Schulstraße 4.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Einen Posten feinfädige prima

Kleider-Gattune

ohne Appretur, beste
Qualität.

Meter 30 Pfg.

Fertige Betten größte Auswahl. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Hemdentuch Meter 18 Pfg. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Gr. Frauenhemde Stück 80 Pfg. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Oberhemde unter Preis: 2,20, 3, —. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Mannshemde Stück 70 Pfg. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.
Für Schneiderinnen billigste Bezugsquelle in Futtersachen. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Normal-Wäsche unverreicht billig. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Schürzen-Gingham 120 cm br., Mt. 60 Pfg. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Cattun - Reste f. Kleider, enorm billig. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.	Nachtjaden aus Varchend, St. 75 Pfg. Janßen & Carls 56 Bismarckstr. 56.

Großer Ausverkauf

wegen Umzug und Neubau.

Wilhelmshav. Kleiderfabrik Louis Leiser
1 Bismarckstrasse 1
Spezialhaus für  nur Herren- und
Knaben-Garderoben.

Wegen Umzug und Neubau

verkaufe, um mit meinem Lager in
Wand- und Taschen-Uhren,
sowie Gold- und Silberwaaren
etwas zu räumen, von heute an zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

J. Niemeyer, Bismarckstr. 14.

Praktische moderne Wirthschaftsschürzen

Stück von 30 Pfg. an,

Hocheleg. Thee- u. Hausschürzen

Stück von 25 Pfg. an,

Schwarze Schürzen in Wolle und Seide

Stück von Mk. 1,00 an,

Kinders-Schürzen in allen Façons und Größen.

Janßen & Carls

56 Bismarckstraße 56.

Meine Bierhalle

halte zur diesjährigen Geflügel-Ausstellung einem geehrten Publikum
zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

F. Krüger, Bant.

Verantwortlich für die Redaktion: i. V. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Bant.

Bürgerverein Heppens

(westlicher Theil).

Sonnabend den 29. Juni cr.,

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Zedewasser.

NB. Renaufnahmen in die Sterbelasse
werden vorgenommen.

Der Vorstand.

Kavalleristen-Verein

(Heppens und Umgegend.)

Die **Endenpläne** zu der am 28. und
29. Juli cr. stattfindenden

Standarten-Weihe

verbunden mit großem Volksfest
werden am Montag den 1. Juli cr. Vor-
mittags 10 Uhr verpachtet.
Bücher wollen sich im Rüstringer Hof
(Th. Frier) versammeln.

Der Vorstand.

Anton Brust, Bant.

Zu heruntergesetzten Preisen
verkaufe ich von heute an:

Damen-Blousen
Mädchen-Blousen
Knaben-Blousen
Knaben-

Wach-Anzüge.

Anton Brust, Bant.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche zum
Zusatz gehörende Sachen, sowie Bänder, Spitzen, Blumen,
Schleier zu und unter Einkaufspreis. Garnirte und un-
garnirte Hüte.

H. Hartschlag.

Der Ausverkauf findet nur 14 Tage statt. D. O.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Mittheilung, daß ich
mich hier selbst, **Oldenburgerstraße 35** (bei Frau Brummund) als

Barbier und Friseur

niedergelassen habe. Saubere und prompte Bedienung versprechend,
bitte ich um geneigten Zuspruch.

Bant, 25. Juni 1895.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Frost.

Um zu räumen

verkaufe ich jetzt mein großes Lager in
garnirten und ungarnirten Strohhiuten

zu folgenden noch nicht dagewesenen billigen Preisen:

Knabenhüte von 20 Pfg. an, **Herrenhüte** von 50 Pfg. an.

Mädchenhüte 30 Pfg., **Damenhüte** 35 Pfg.

Garnirte Kinder- und Damenhüte zu erstaunlich billigen

Preisen; ebenso

Blumen, Federn, Bänder etc. Ferner ein Posten

Damen-Blousen Stück 1 Mk., **Kinder-Kleidchen** 60 Pfg.,

Schürzen 20 Pfg., **Strümpfe** von 8 Pfg. an.

M. Eisenblätter, 97 Mühlenstraße 97
Ecke der Börsestraße.

Eltern bezw. kinderlose Eheleute, welche
gewillt sind, ein 1 Monat altes

Kind in Kost u. Pflege

zu nehmen, werden ersucht, sich in der
Expedition d. Bl. zu melden.

Geiziges Kleinfleisch

à Pfund 20 Pfg.

J. Levie,

Neue Wilhelmshav. Str. 12.